



Vorrede.

Selchergestalt die Französische Sprache zu dem sonderbaren glück aufgestiegen, daß sie, wie anderswo mehr, also auch unter uns fast so gemein, wo nicht so notwendig, als unsere eigene landes-sprache geworden, ist so offenbar bekannt, daß darüber viel worte zu verlieren, ein überfluß wäre. Ob die liebkosende annehmlichkeit, zu welcher sie durch fleißige mühe und mühsamen fleiß ihrer meister aufgebracht worden, oder die nutzbarkeit derer in menge darinn täglich herauskommenden bücher, oder die grosse gemeinschaft, so wir mit selbigen landes-leuten eine zeit her gewonnen, die ursach solcher hochachtung sey, oder ob diese und andere mehr zugleich, eine iede in ihrem maß dazu beygetragen, dürfte zu weitläufig seyn vorihro untersuchet und entschieden zu werden. Genug daß man sicherlich vor bekannt annehmen mag, wie es damit so weit gekommen, daß ohne dieselbe nicht wohl iemand mit ruhm in der welt sich aufzuführen, oder nach wunsch fortzukommen getrauet. Dannahero nicht zu verwundern, wenn sie überall so starck getrieben, und auf ihre erlernung ein so durchgängiger fleiß gewendet wird, daß diejenigen, so demselben auf eine oder die andere weise zu statten zu kommen bemühet sind, sich eines allgemeinen dancks nicht unbillich zu

X

zu